

2 **Podiumsdiskussion der Antifaschistischen Jugend Düsseldorf: Perspektiven**
3 **der radikalen Linken vom 30.05.2011 im Linken Zentrum**

4 **Thesen von see red!- Linke Initiative Düsseldorf (Interventionistische Linke)**

6
8 AJD: Sind antifaschistische Tätigkeiten Teil des Kampfs gegen den Kapitalismus?

10 sr!:

12 Antifaschismus ist für uns in erster Linie ein Verteidigungskampf.
13 FaschistInnen bedeuten eine konkrete Lebensgefahr für MigrantInnen,
14 Homosexuelle, Obdachlose, Menschen mit Behinderungen, Linke und
15 DemokratInnen. Es ist also unsere Pflicht uns selber und andere gegen
16 faschistische Angriffe zu verteidigen, auf allen Ebenen und mit allen nötigen
17 und vertretbaren Mitteln. Dazu kann neben anderen Formen des Widerstands
18 auch die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Kräften gehören. Antikapitalismus
19 ist für uns keine notwendige Voraussetzung, um zusammen mit uns gegen
20 FaschistInnen aktiv zu werden. Zugleich ist Faschismus eine Form der
21 Herrschaft im Kapitalismus, daran ändert weder die pseudo-antikapitalistische
22 Rhetorik von FaschistInnen, noch die derzeit nicht vorhandene Unterstützung
23 von faschistischen Bewegungen durch einflussreiche Kapitalfraktionen etwas.
24 Deshalb weisen wir als radikale Linke darauf hin, dass die Gefahr des
25 Faschismus erst dann endgültig beseitigt ist, wenn es keinen Kapitalismus
26 mehr gibt.

28 AJD: Wer macht eigentlich Revolution? Die Frage nach dem revolutionären Subjekt.

30 sr!:

32 Wir definieren Revolution als Prozeß der Veränderung der ökonomischen
33 Grundlagen der Gesellschaft (also der auf Lohnarbeit, Ausbeutung und
34 Konkurrenz basierenden Produktionsweise) sowie der sozialen Verhältnisse,
35 im Sinne der Überwindung verschiedener Unterdrückungsverhältnisse wie
36 Rassismus, Sexismus oder Nationalismus. Als Ziel dieser Veränderung sehen
37 wir eine herrschaftsfreie Gesellschaft auf Basis der freien Assoziation der
38 Individuen und einer bedürfnisorientierten, gemeinschaftlichen Organisation
39 der Produktion und Reproduktion. Der revolutionäre Prozeß bedeutet also den
40 Bruch mit dem Bestehenden, nicht einfach das Verbessern von
41 "Fehlentwicklungen" der Gesellschaft.

42 Wer kann diesen Bruch so vollziehen, dass er eine gesellschaftliche Wirkung
43 entfaltet? Sicherlich ist es denkbar, dass die Aktivitäten einer radikalen
44 Minderheit (die aber immer noch Millionen Menschen in Deutschland
45 umfassen müsste) in der Lage sind, die Regierung zu stürzen, die
46 bürgerlichen Repressionsorgane zu zerschlagen und die Großkonzerne zu
47 enteignen – damit also unbedingt notwendige Voraussetzungen für den
48 Aufbau der nachkapitalistischen Gesellschaft zu schaffen. Der Aufbau wird
49 jedoch nur gelingen, wenn die überwältigende Mehrheit der in ihr lebenden
50 Menschen diese neue Gesellschaft will und sich aktiv an ihr beteiligt.

52 Klar ist, dass es zahlreiche verschiedene Unterdrückungsverhältnisse gibt, die
54 sich quer durch die Gesellschaft ziehen und auch mit der Überwindung des
Kapitalismus nicht einfach verschwinden, sondern von uns aktiv bekämpft
56 werden müssen – jetzt und auch nach der Revolution. Wir wissen auch, dass
sich die Lebens- und Arbeitsverhältnisse in den letzten 150 Jahren immer
58 wieder gewandelt haben. Beides ändert nichts daran, dass die Gesellschaft
auch weiterhin ökonomisch in zwei große Klassen geteilt ist. Einerseits in die
60 zahlenmäßig kleine, aber politisch und ökonomisch herrschende Klasse des
Kapitals. Andererseits in die zahlenmäßig große Klasse derjenigen, die
62 gezwungen sind entweder unmittelbar durch Lohnarbeit, mittelbar durch
Reproduktionsarbeiten oder wie Arbeitslose als „industrielle Reservearmee“
zur Profitmaximierung zugunsten des Kapitals beizutragen.

64
Wir von see red gehören alle zur letztgenannten Klasse und wir glauben, dass
66 es diese, unsere Klasse ist, die ein objektives Interesse hat, die aktuelle
Gesellschaftsform zu überwinden: Die Kapitalistenklasse kann nicht ohne die
68 Lohnabhängigen und Erwerbslosen leben – die ArbeiterInnenklasse kann
jedoch ein schönes Leben für alle Menschen nur ohne KapitalistInnen
70 erreichen. Die ArbeiterInnenklasse hat deshalb ein objektives Interesse an der
Überwindung des Kapitalismus und sie hat als zahlenmäßig größte Klasse
72 (die zudem den gesellschaftlichen Reichtum schafft) auch die Möglichkeit
dazu.

74
Solange die einzelnen Menschen, die unserer Klasse angehören, jedoch nicht
76 solidarisch ihre eigenen (Klassen-)Interessen vertreten, sondern sich im
schlimmsten Fall übelst reaktionär verhalten, formiert sich die Klasse nicht als
78 antikapitalistische Gegenmacht, formiert sich die Klasse nicht als
revolutionäres Subjekt. Aus der ökonomischen Klassenlage als Ausgebeutete
80 und Ausgegrenzte folgert eben nicht automatisch ein antikapitalistisches,
solidarisches, emanzipatorisches Bewusstsein. Es ist unsere Aufgabe, für ein
82 emanzipatorisches und revolutionäres Bewusstsein innerhalb unserer Klasse
zu wirken. Hierbei verstehen wir unter emanzipatorischem Bewusstsein die
84 Erkenntnis der Notwendigkeit und Möglichkeit, sich aktiv für die eigenen
Interessen einzusetzen, Fremdbestimmung abzuschütteln, und selbstbewusst
86 Formen von Widerstand und Gegenmacht zu entwickeln und durchzusetzen.
Revolutionäres Bewusstsein umfasst darüber hinaus die Erkenntnis der
88 Notwendigkeit und Möglichkeit, das kapitalistisch-patriarchale
Gesellschaftssystem zu überwinden und sich zu diesem Zweck zu
90 organisieren.

92
AJD: Sollte man sich auch mit ReformistInnen an einen Tisch setzen?

94
sr!:

96 Wenn sie gut kochen können... ReformistInnen lehnen die revolutionäre
Abschaffung des Kapitalismus ab und streben entweder im Rahmen der
98 kapitalistischen Ordnung Verbesserungen an, ohne die ökonomischen und
politischen Grundlagen des Kapitalismus anzutasten oder verbreiten die
100 Illusion, man könne den Kapitalismus durch Reformen überwinden. Der größte
Teil der ArbeiterInnenklasse hat (sofern er überhaupt noch Hoffnung auf
102 Verbesserung der eigenen Lage hat) solche reformistischen Vorstellungen.

104 Wir verlangen nicht die Übernahme unserer revolutionären Position, bevor wir
106 mit Menschen reden oder in die Aktion gehen. Im Gegenteil, wir wollen grade
108 mit Menschen, die (noch) nicht so handeln und denken wie wir zusammen-
110 kommen, um unsere Sicht der Dinge darzulegen. Wir gehen davon aus, dass
112 wir zusammen mit ReformistInnen den Kampf für Etappenziele (= Reformen)
im Kapitalismus führen können und dass im Laufe der verschiedenen Kämpfe
die von den Menschen selbst gemachten Erfahrungen, unsere Herange-
hensweise an Aktionen sowie unsere inhaltliche Arbeit dazu führt, dass
reformistische Illusionen überwunden werden.

114 Intervenieren, radikalisieren, organisieren. In wie fern wirken Massenblockaden
radikalierend?

116 sr!:

118 Bei Massenblockaden geht es um weit mehr, als »nur« die Verhinderung
120 eines Naziaufmarsches oder eines Castortransportes. Es geht um die
122 Transformation des kulturellen Politikverständnisses und der daraus
124 erwachsenen Aktionsformen. Es geht um die Frage, was und in welcher Form
126 auf den Straßen und Plätzen – und nicht in Sälen hinter verschlossenen Türen
128 – ausgehandelt wird. Es geht darum, aus dem engen Korsett vorgegebener
Konfliktregulierungsmechanismen auszubrechen. Es geht darum, dass ziviler
Ungehorsam, dass kollektive Regelüberschreitungen sowohl Ausdruck von
Selbstermächtigung sind als auch zu weiterer Selbstermächtigung führen. Und
es geht darum, dass dieser emanzipatorische Impuls zu einer Dynamik führen
kann, die zum ersten Mal seit sehr langer Zeit so etwas wie Gegenmacht auch
im Alltag erahnbar werden lässt.

130 Das heißt natürlich, dass Massenblockaden nur ein Schritt auf diesem Weg
132 sind. Die Blockaden von Heiligendamm, Dresden oder Köln haben auf
134 bestimmten thematischen Gebieten bei vielen Menschen eine tatsächliche
136 Radikalisierung ihrer Protestformen und damit auch ihres Verhältnisses zur
staatlichen Ordnung bewirkt. Dort wo sich Blockaden bereits etabliert haben,
etwa bei X-tausendmalquer im Wendland, ist es unsere Aufgabe einen Schritt
weiter zu gehen, etwa mit dem Aufruf zur massenhaften Sabotage und
Sachbeschädigungen im Rahmen der Kampagne „Castor? – Schottern!“.

138 Welche anderen Möglichkeiten gibt es in unserem Stadium des revolutionären
140 Aufbauprozesses?

142 sr!:

144 Aus unserer Sicht gibt es keine Alternative zur Kombination aus einerseits
146 kontinuierlicher Kleinarbeit vor Ort in den verschiedenen lokalen Initiativen, im
148 Betrieb, der Uni, der Schule, dem Stadtteil und andererseits dem Aufbau einer
bundesweiten Organisation der radikalen Linken, die sich mit anderen
Organisationen weltweit vernetzt. Wer es ernst meint mit der Überwindung des
Kapitalismus, kann nicht nur im lokalen oder regionalen Rahmen denken und
handeln. Für uns ist die Interventionistische Linke der Bezugsrahmen, in dem
wir bundesweit Politik entwickeln und in dem wir derzeit das größte Potential
sehen.